Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Nr. 15. Preis pro Quartal 1 Mark 50 Pf. ins Haus geliefert 1 Mark 15 Pf. Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen zur Post-Zeitungsliste entgegen, Abtragegebühr, pro 1 Mark 25 Pf. an. Namslau. Sonnabend, den 21. Februar. Inserate werden für die Dinstag-Nummer des nächsten Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1880.

Die Besetzung Herat's.

So wenig wahrscheinlich der Ausbruch eines Krieges in irgend einem Theile Europas, so höchst gespannt ist die Situation in Centralasien zwischen Rußland und England. Die Eifersucht der beiden Nationen hinsichtlich ihres Einflusses auf die asiatischen Völkerschaften und ihrer Gebietserweiterungen hat in England neue Nahrung erhalten durch in Kabul aufgefundene russische Aktenstücke, welche den Emir von Kabul lediglich als das Werkzeug der russischen Diplomatie erscheinen lassen. Wie es heißt, befindet sich unter denselben eine Depesche des Generals Kaufmann an Shir Ali Khan, in welcher der gemeinsame militärische Operationsplan der alliirten Russen und Afghanen gegen die Engländer skizzirt ist. Der neuernannte russische Botschafter Fürst Lobanoff ist beauftragt, England ein Uebereinkommen vorzuschlagen, dessen eine Bestimmung dem Vernehmen nach dahin lauten soll, daß die Russen nicht bis Merw vordringen, infolange die Engländer Herat nicht okkupiren. Nach dem Dokumentenfund in Kabul werden die Engländer es sich jedoch reiflich überlegen, ob sie sich auf irgend welche Vereinbarung mit Rußland einlassen sollen. Es scheint, als ob in England, um einen Druck auf die Friedensliebe Rußlands auszuüben, mit der Veröffentlichung der fraglichen Aktenstücke noch gezögert wird, da nach deren Bekanntmachung der Krieg unvermeidlich erscheint.

Wenn England jetzt nach den empfangenen Enthüllungen einen Gegentrumpf ausspielt, so wird ihm das schwerlich verdacht werden. Die Umstände scheinen ihm günstiger zu sein, als sie seinem Gegner bei der Aufhetzung des Emirs von Afghanistan gewesen sind. Wie damals in Kabul, so haben jetzt in Teheran die russische und englische Diplomatie sich den Rang abzugewinnen versucht, die englische hat diesmal gesiegt. Persien befürchtet, daß durch Rußlands Vorgehen auf Merw seine Nordostgrenze, die sog. Atraklinie gefährdet werde und hat sich in den Schutz Englands begeben. England verlangt dafür, daß Persien Herat, die Hauptstadt des nordwestlichen Theils von Afghanistan, besetze und wird sich dabei natürlich das militärische Verfügungsrecht über Herat und die Gefolgschaft Persiens sichern. Ob und welche feste Abmachungen getroffen sind, ist noch Geheimniß, jedoch steht das Eine außer Zweifel, daß, wenn Rußland bei der bevorstehenden Expedition gegen die Teke Turkomanen, für welche bereits der Feldzugsplan entworfen und die Ernennung der Heerführer erfolgt ist, auch Merw besetzen würde, Herat sofort von Persien eingenommen wird. Ebenso droht Rußland mit der Besetzung Merw's, wenn England Herat Persien zuerst anstiefern sollte. Der Wiener Berichterstatter des „Standard" meldet, Fürst Lobanoff habe neue Weisungen erhalten, seinen Besprechungen mit dem englischen Kabinet über asiatische Angelegenheiten anzudeuten, daß Rußland Herat als außer Englands Sphäre liegend betrachte und es demnach nicht dulden könnte, daß Herat ausschließlich britischem Einflusse unterworfen werde. Die „Times" hingegen veröffentlicht einen Brief des Forschungsreisenden Bambery, in welchem derselbe auseinandersetzt, daß England sich unter jeder Bedingung Herat's bemächtigen müsse, wenn es Indien schützen wolle. Herat sei der eigentliche Schlüssel Indiens und der Marsch Rußlands gegen Merw, welches letztere an und für sich ganz werthlos ist, bedeute der üblichen russischen Politik gemäß nichts Anderes, als einen vorsichtigen Schritt nach dem gewünschten Ziele, um im rechten Augenblicke den Sprung gegen Herat wagen zu können. Von Herat werde es dann gegen Kandahar losgehen, und so werde Rußland langsam, aber sicher sein Ziel erreichen, wenn nicht England ihm zuvor komme und sich Herats bemächtige.

Unter den obwaltenden Umständen ist es kein Wunder, wenn sich die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Rüstungen Rußlands richtet, namentlich insofern sie Centralasien betreffen. Nicht weniger als drei Armeen werden gegen die Turkmenen aufgeboten, General Skobeleff ist zum Oberkommandanten ernannt worden und bereits nach Tschikisljew abgereist. Die eine dieser Armeen soll unter unmittelbarem Befehle des Generals Kaufmann über Khiwa vorgehen, die andere unter dem Kommando des Generals Schak stehen, während eine dritte in Reserve bleiben und vorläufig bei Batum koncentrirt werden dürfte. Ueber letztere übernimmt Feldmarschall Großfürst Michael Nikolajewitsch den Oberbefehl. Ueber den Feldzugsplan, der in Petersburg bis in die kleinsten Details ausgearbeitet worden sein soll, verlautet, daß derselbe zwei Operations Basen aufweise, nämlich in Taschkend und Tschikisljew, und der Armee des Generals Schak eine neue Route vorschreiben soll, welche in dem von Persien in Anspruch genommenen Attrek Thale laufen würde. Nur ist es sehr fraglich geworden, ob die persische Regierung ohne Weiteres russische Kolonnen im Attrek Thale operiren lassen und eine Verständigung mit derselben wäre die erste Aufgabe, vor welche das Petersburger Kabinet sich gestellt sieht. Würde man in Teheran sich bereitwillig zeigen, den russischen Wünschen Rechnung zu tragen, dann würde der Krieg gegen die Turkmenen seinen Anfang nehmen, welcher Krieg wahrscheinlich nicht bei Merw zum Stillstand gebracht werden würde, denn Steppenstämme bilden wohl nothwendigerweise das erste, aber gewiß nicht das alleinige Ziel der russischen Bestrebungen. Die Petersburger Regierungskreise halten an der Anschauung fest, daß, nachdem die englische, auf mittelbare oder unmittelbare Beherrschung Afghanistans gerichtete Absicht offenbar geworden, Rußland unmöglich in seiner passiven Haltung gegenüber den Ereignissen in jenem Khanat länger verharren könne.

Wie die Sachen jetzt liegen, wird voraussichtlich schon bei den Verhandlungen Rußlands mit Teheran wegen seiner Kriegsoperationen im Attrek Thale England die Gelegenheit wahrnehmen, seinen Standpunkt Persien und Rußland gegenüber genauer festzustellen, und wenn auch die Diplomatie den Schein des Friedens noch einige Zeit aufrecht zu halten versucht, so ist das eben nur ein Aufschub. Im Frühjahr wird aller menschlichen Voraussicht nach das Schwert zwischen den beiden Rivalen in Centralasien zu entscheiden haben.

Politische Uebersicht.

Deutschland. Kaiser Wilhelm hörte am 17. die üblichen Vorträge der Hofmarschälle, empfing alsdann den Erbprinzen von Schwarzburg Sondershausen, welcher zum Generallieutenant ernannt worden ist und nahm um 11 Uhr die persönlichen Meldungen des aus Münster eingetroffenen kommandirenden Generals des 7. Armeekorps, Grafen zu Stolberg Wernigerode, sowie mehrerer anderer Offiziere entgegen. Mittags arbeitete der Kaiser mit dem Generallieutenant v. Albedyhll. — Am letzten Sonnabend ist dem Kaiser in der Singakademie ein Unfall begegnet, welcher jedoch glücklicherweise ohne üble Folgen abtief. Der hohe Herr fiel einige Stufen der Treppen herab, erhob sich aber sofort wieder und konnte sein bestürztes Gefolge vollständig beruhigen. Es zeigte sich nicht die geringste Verletzung, wie denn auch die Theilnahme des Kaisers an der Feier im Ratzivill'schen Hause das erfreulichste Wohlbefinden bekundete. —

Dem Bundesrath ist vom Reichskanzler ein Freundschafts-, Handels-, Schifffahrts- und Konsularvertrag zwischen Deutschland und dem Königreich der Hawaii'schen Inseln zugegangen. — Ferner ist dem Bundesrath (und auch dem Reichstage) eine Petition der Handelskammer zu Leipzig behufs Herbeiführung der gesetzlichen Regelung der Auktionen eingereicht worden. Dieselbe verlangt namentlich, daß a) die Abhaltung von Versteigerungen nur verpflichteten Personen gestattet werde, welche mit Rücksicht auf ihre Zuverlässigkeit auf Vorschlag der Organe des Handelsstandes von der Gemeindebehörde zugelassen werden, b) daß den Auktionatoren untersagt werde, Handelsgeschäfte für eigene Rechnung zu betreiben, c) daß die Gemeindebehörden befugt sein sollen, auf Antrag der Organe des Handelsstandes die Abhaltung von Auktionen auf gewisse Zeiten zu beschränken, d) daß vor jeder Auktion ein gedruckter Katalog ausgegeben werden muß, welcher die zu versteigernden Summen, die Loose und die für alle Käufer gleichmäßig geltenden Bedingungen angiebt, e) daß dem Publikum, vorbehaltlich bestimmter Ausnahmen, Gelegenheit zur Besichtigung der im Kataloge angekündigten Waaren vor der Auktion gegeben werden muß, f) daß eine Werthgrenze für die geringste Größe der einzelnen Loose bestimmt werde, worüber die Organe des Handelsstandes zu beschließen haben, g) daß die Auktionatoren für Einhaltung dieser Vorschriften verantwortlich gemacht werden.

Vom preußischen Kultusminister, Herrn von Puttkamer, ist zur Ausführung des die neue Rechtschreibung betreffenden Ministerialerlasses die Bestimmung ergangen, daß die Lehrer an den Volksschulen sich bis zum 1. April d. J. mit der angeordneten Rechtschreibung genau vertraut machen sollen, um dieselbe alsdann zum Gegenstand des Unterrichts machen zu können. Ferner hat der Minister für die Landwirthschaft, Herr Dr. Lucius, die Verfügung getroffen, daß die von dem Kultusminister angeordnete Reform und Feststellung der Orthographie in den dem Kultusministerium unterstellten Lehranstalten auch in den landwirthschaftlichen Schulen zur Anwendung gelange. Mit dem neuen Etatsjahr, also am 1. April d. J., werden die Kreis Baumeister im ganzen Umfange der Monarchie diesen Amtscharakter verlieren, und mit dem eines Bauinspektors, bez. Wasser und Hafenbau-Inspektors, vertauschen. Aenderungen in der Anciennetät oder in den Dienstbezügen, mit alleiniger Ausnahme der Wohnungsgeld Zuschüsse, sind hiermit nicht verbunden.

Herr v. Hölder, welcher bei der Konstituirung des Reichstags in Berlin noch nicht eingetroffen war, hat inzwischen die Wahl zum 2. Vicepräsidenten abgelehnt.

In Elbing haben in Folge der Angriffe im Abgeordnetenhause die unbesoldeten Mitglieder des Magistrats ihre Aemter niedergelegt; die Stadtverordneten erklärten darauf einstimmig die Angriffe des Kultusministers für ungerechtfertigt und ersuchten den Magistrat, auf dem beschrittenen Wege fortzufahren.

Im Finanzausschuß der bayrischen Abgeordnetenkammer ist es wegen der Herabsetzung einer Forderung für militärische Bauten von 6 Millionen Mark auf 3 Millionen zwischen dem Kriegsminister, General v. Maillinger, und der klerikalen Majorität zu sehr heftigen Auseinandersetzungen gekommen. Der Kriegsminister scheint entschlossen, sein Entlassungs-

gesuch einzureichen, falls die Kammer dem Beschluß des Ausschusses beitritt. —

Oesterreich-Ungarn. In Oesterreich hat sich nunmehr der mit Spannung erwartete Ministerwechsel vollzogen. Die amtliche „Wiener Zeitung" veröffentlicht ein Handschreiben des Kaisers, durch welches der Justizminister von Stremayr unter voller Anerkennung seiner bewährten patriotischen Hingebung von der Leitung des Ministeriums für Kultus und Unterricht enthoben wird. Durch weitere Handschreiben wird der bisherige Statthalter Conrad v. Eybesfeld zum Kultus- und Unterrichtsminister, der Sektionschef Kriegsan zum Finanz-Minister ernannt und der Sektionschef Chertek unter Verleihung der Eisernen Krone II. Klasse von der Leitung des Finanzministeriums enthoben. —

Frankreich. Auf Staatskosten wurde am 13. der Senator Crémieux bestattet. — Großfürst Nikolaus v. Rußland machte am 15. dem Präsidenten Grévy einen Besuch und sprach demselben dabei den Dank aus für die der Kaiserin während ihres Aufenthalts in Cannes erwiesenen Aufmerksamkeiten. Der Großfürst fügte hinzu, die Kaiserin leide zwar noch an einer gewissen Abspannung und hüte das Zimmer, ihr Befinden sei jedoch weniger beunruhigend. —

Rußland. Wiederum ist vermittelst einer Pulvermine am 17. Nachmittags gegen 7 Uhr ein Attentat auf den Kaiser von Rußland verübt worden, und zwar ist es diesmal, wie es scheint, gegen die ganze Kaiserl. Familie gerichtet gewesen. Nur einer zufälligen Verspätung zur Tafel ist es zu verdanken, daß von der Kaiserl. Familie Niemand verletzt ist. Die Mine lag im Winterpalais unter dem Wachzimmer, welches sich unter dem Speisezimmer befindet. Durch die Explosion, welche in den Fußboden des Speisezimmers eine 10′ lange und 6′ breite Oeffnung gerissen, sind von der Wachmannschaft 8 Mann getödtet und 45 verwundet worden. Die amtlichen Erhebungen sind im Gange. —

Der „Nowoje Wremja" zufolge ereignete sich die Explosion unter dem Speisesaale im Winterpalais, woselbst das kaiserliche Familiendiner um 6 Uhr beginnen sollte, zufälligerweise jedoch um eine halbe Stunde aufgeschoben war. Die Explosion, welche vom Erdgeschosse aus, wo sich die Central-Heizungseinrichtung befindet, erfolgte, trat genau in dem Momente ein, als der Kaiser in Begleitung des Prinzen von Hessen und des Fürsten von Bulgarien durch die eine Thür, die gesammte kaiserliche Familie, mit Ausnahme der kranken Kaiserin durch die andere Thür eintreten wollten. Die Explosion war dermaßen stark, daß die Gewölbe des Erdgeschosses sowie der Wachstube durchbrochen und in dem kaiserlichen Speisesaale die Dielen krumm gezogen und die Tische und das Geschirr auseinandergeschleudert wurden. Zwei im Saale befindliche Diener erhielten Verletzungen. Für die Kraft der Explosion spricht ferner die große Zahl der im Winterpalais und in den benachbarten Häusern am Newaquai zersprungenen Fenster. Da durch den Luftdruck das Gas ausgelöscht war, so herrschte nach der Explosion vollkommene Finsterniß. Der Kaiser bewahrte während des ganzen Vorfalls volle Geistesgegenwart.

Zum Oberkommandanten der russischen Armee in Centralasien ist General Stobeleff ernannt worden. Derselbe wird schon in den nächsten Tagen Petersburg verlassen, um sich nach Tschikissjar zu begeben. Der Fürst von Bulgarien ist am 16. in Petersburg eingetroffen und hat im Winterpalais Wohnung genommen. —

Italien. Der Papst hat soeben eine Encyklika über die christliche Ehe veröffentlicht. Dieselbe ist namentlich dazu bestimmt, den in Frankreich gegen die Unauflöslichkeit der Ehe sich kundgebenden Bestrebungen entgegenzutreten. Es wird in dem Aktenstücke auf die Einheit und Unauflöslichkeit der Ehe hingewiesen, welche Gott im Paradiese eingesetzt und Christus hergestellt hat, und welche die Grundlage der gesellschaftlichen Ordnung ausmacht. Die Ehegerichtsbarkeit gehöre der Kirche. Die Kirche habe die Angriffe früherer Irrlehrer gegen einzelne Theile der Lehre über die Ehe zurückgewiesen; sie thue es auch mit den heutigen, die sich gegen das ganze Institut wenden. Die Civilehe sei ohne geschichtliche Grundlage, die Ehescheidung zerstöre die Gesellschaft. Zum Schlusse werden die Fürsten aufgefordert, die Gesellschaft zu vertheidigen. Die Bischöfe werden eingeladen, die Gläubigen vor den falschen Lehren zu warnen und Mischehen zu verhindern. —

Rumänien. Die formelle Anerkennung Rumäniens seitens Deutschlands, Frankreichs, Englands wird in den nächsten Tagen erwartet. —

Türkei. Die Pforte hat für die Belassung Gussinjes bei der Türkei einen Gebietsaustausch in Vorschlag gebracht, welcher, wie die bezügliche Kommission meint, Montenegro zufrieden stellen würde.

Reichstag.

Der Reichstag verwies am 18. bei der ersten Berathung des Ges. Entwurfs betr. die Feststellung des Reichshaushaltsetats für das Etatsjahr 1880/81 zahlreiche Kapitel zur Vorberathung in die Kommission, nachdem er die erste Berathung des Ges. Entwurfs betr. die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen der Post und Telegraphen, der Marine und des Reichsheeres in der Debatte damit verbunden hatte. Abg. Richter benutzte die Gelegenheit, darauf hinzuweisen, wie wenig sich die Erwartungen, die man an die neuen Steuern und Zölle geknüpft verwirklicht hätten. Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr. T. O.: Wahl des 2. Vicepräsidenten, Etat 2c. —

Landtagsverhandlungen.

Das Abgeordnetenhaus nahm am 16. in sehr schwach besuchter Sitzung den Bericht der Rechnungskommission über die Allgemeine Rechnung über den Staatshaushalt des 1. Vierteljahrs 1877 debattelos entgegen und ging dann zur 3. Berathung des Etats für 1880/81 in Verbindung mit dem Etatsgesetz und dem Gesetz betr. die Ergänzung der Einnahmen in demselben über. Bei derselben brachten die Abgg. Langerhans und Virchow noch einmal die Benutzung der Reichsbank-Siegelmarken bei Versendung von Cirkularen der Berliner Handelsgesellschaft an Aktionäre der Potsdam-Magdeburger Eisenbahn zur Sprache, und der Abg. Dr. Brüel (Hospitant des Centrums) zog sich einen Ordnungsruf dadurch zu, daß er bei seinen Klagen über die in den hannoverschen Volksbibliotheken befindlichen preußisch patriotischen Bücher es tadelte, daß die Liebe der Preußen zu ihrem Könige fast an Idolatrie (Vergötterung) grenze. Im Uebrigen bot die 3. Berathung noch vielen Abgeordneten Gelegenheit zu allerlei Anfragen von untergeordneter Wichtigkeit.

Das Abgeordnetenhaus empfing am 17. einen Antrag des Staatsministeriums auf Vertagung des Landtages vom 20. d. M. bis zum zweiten auf den Schluß oder die Vertagung des Reichstages folgenden Werktage event. bis zum 20. Mai, vollzog dann zunächst die Wahl zweier Mitglieder zu der Staatsschuldenkommission durch Wiederwahl des Abg. Klotz und Neuwahl des Abg. Clauswitz und nahm darauf das Gesetz enthaltend Bestimmungen über das Notariat in 3. Lesung nach den Herrenhausbeschlüssen unverändert an. Hierauf erklärte das Haus eine große Anzahl von Petitionen als zur Besprechung im Plenum ungeeignet und ging dann zur 2. Berathung des Gesetzes betr. die Verwendung der aus dem Ertrage von Reichssteuern an Preußen zu überweisenden Geldsummen über, welches nach mehrstündiger Debatte unter Ablehnung des § 3a der Kommissionsverschläge nach letzteren angenommen wurde. Die 1. und 2. Berathung des Gesetzes betr. die Abänderung der §§ 9 und 12 des Gesetzes über die Auflösung einiger Lehnsverbände 2c. wurde fast debattelos nach den Beschlüssen des Herrenhauses angenommen. Nächste Sitzung: Mittwoch 9½ Uhr. T.O.: Das vom Herrenhause veränderte Feld- und Forstpolizeigesetz und Glockengesetz.

Das Abgeordnetenhaus genehmigte am 18. nach längeren Debatten das Feld- und Forstpolizeigesetz in der vom Herrenhause veränderten Fassung, indem die Nationalliberalen mit der Rechten vereinigt gegen die Anträge Windhorst's auf gesetzliche Regelung der Beeren- und Pilzfrage stimmten. Das Gesetz betr. die Rechte der linksrheinischen Kirchengemeinden (Glockengesetz) wurde gleichfalls in der vom Herrenhause beliebten Fassung genehmigt. Nächste Sitzung: Donnerstag 10 Uhr. T.O.: Vertagungsgesetz, Gesetz betr. die Verwendung der Erträge aus Reichssteuern und kleinere Vorlagen.

Im Herrenhause wurden am 17. außer einigen Petitionen und Rechnungssachen die bekannten kleinen Eisenbahnvorlagen erledigt. Nächste Sitzung: Donnerstag 12 Uhr. T.O.: Etat und Vertagungsantrag.

Provinzielles.

Breslau, 16. Februar. Gestern Nachmittag hat hier unter Entfaltung eines imposanten Trauerzuges und unter Betheiligung einer unübersehbaren Menschenmenge die feierliche Beisetzung der irdischen Hülle Carl von Holtei's stattgefunden.

— Hinsichtlich der Recrutirung der Armee für 1880 ist Nachstehendes bestimmt worden: Die Entlassung der zur Reserve zu beurlaubenden Mannschaften hat bei denjenigen Truppen, welche an den Herbstübungen theilnehmen, am 1. oder 2. Tage nach Beendigung derselben, bezw. nach dem Wiedereintreffen in den Garnisonen stattzufinden. Die zu halbjähriger activer Dienstzeit eingestellten Trainsoldaten sind am 30. October d. J. bezw. 30. April k. J. zu entlassen, die Oeconomie-Handwerker am 30. September d. J. Zum Dienst mit der Waffe sind als Recruten einzustellen bei den Bataillonen der älteren Garde-Infanterie-Regimenter, bei den übrigen Bataillonen der Infanterie, Jäger und Schützen je 190 Recruten pro Bataillon, bei jedem

---

Der Ring am Finger.

Plauderei von Hans Wald.

Ich habe ein paar gute Freunde, von denen Jeder bemüht ist, die größte Gewalt über mich zu gewinnen. Sie thun das aus gutem Herzen, doch werden sie mir zuweilen recht lästig. Der eine heißt „Kann", der andere heißt „Soll." Wenn ich zu Hause behaglich im Lehnstuhl hinterm Ofen sitze, so flüstert mir „Soll" beständig in das Ohr, ich mag nun heiter oder verdrießlich, zum Arbeiten aufgelegt sein oder nicht: „Vergiß nicht Deine Leser. Sie erwarten ganz bestimmt in ihrer Zeitung eine Plauderei, um sich nach der Woche Mühe und Aerger ein wenig aufzuheitern und einmal an etwas anderes denken zu können, als immer und ewig an die „sogenannten" schlechten Zeiten. „Kann" meint dagegen: „Ach was, wozu willst Du den ganzen Tag hinterm Ofen sitzen und Stubenhocker spielen. Mach Dir auch einmal selbst einen vergnügten Tag, das ist weit besser für Dich. Wenn Du wieder nach Hause kommst, kannst Du noch immer an Andere denken." Zu meinem Leidwesen muß ich's bekennen, der Versucher gewann die Oberhand, doch führte mich ein Blick auf Ihre werthe Zeitung, die vor mir auf dem Schreibtische lag, schnell wieder zu meiner Pflicht zurück. Man kann auch das Müssen mit dem Können verbinden, wie? sollen Sie sogleich sehen.

Wenn ich so langsam die Straße ohne einen bestimmten Zweck hinunterschlendere, bleibe ich regelmäßig zuerst bei dem Goldschmied, oder vornehmer „Juwelier", an der Ecke stehen. Weshalb, weiß ich eigentlich auch nicht. Es ist eben mal so meine Gewohnheit. Um mir eine goldene Uhrkette oder dergleichen zu kaufen, bin ich zu knickerig, wie mir meine Wirthin schon, wer weiß wie oft, gesagt hat, und irgend ein theures Wesen, dem ich nach Art der jungen Herren ein Medaillon, Bracelet oder Ring schenken könnte, habe ich nicht. Einen Ring? Dabei fällt mir ein, worüber ich heut mit Ihnen plaudern wollte. Auch Sie tragen einen Ring, mein Fräulein, an Ihrer linken Hand? Gewiß, da sehe ich ihn ja schon, ein einfacher glatter Goldreif. Sie erlauben, daß ich — entrüstet strecken Sie mir die kleine Hand hin. Es ist ein Ring mit einem kleinen blauen Stein, also kein — Mille pardon. Ich arbeite oft Abends noch im Halbdunkel und da haben meine Augen etwas gelitten. Aber weshalb drehen Sie denn auch den Stein nach innen, so daß der Ring aussieht wie ein Verlobungsring? Da kann man sich doch zu leicht täuschen. Aber bitte, meine Damen, machen Sie doch kein so grimmiges Gesichtchen, Sie sehen nicht gut so aus, und übrigens sind diese Furchen auf der Stirne und diese feuersprühenden Augen gar nicht angebracht. Denken Sie nur, es könnte Sie leicht in einem solchen „unbewachten" Augenblick ein junger Herr sehen, der sich für Sie lebhaft interessirt. Seien Sie versichert, das ganze Interesse wäre bei dem Herrn sofort wie fortgeblasen. Damit aber keine meiner verehrten Leserinnen denken möge, ich habe sie gerade in flagranti ertappt und schwatze nun aus der Schule, so will ich zur Beruhigung noch hinzufügen, daß die Betreffende eine sehr gute Freundin von mir ist. Ich glaube, ich habe nicht die Ehre, das von meinen geschätzten Leserinnen sagen zu können. Die beiden Damen entschwebten und ich wandelte meinen einsamen Weg weiter. Aber

Cavallerie-Regiment mindestens 150 Recruten, bei den reitenden Batterien mindestens je 25 Recruten, bei den übrigen Feld-Batterien mindestens je 30 Recruten, bei den übrigen Fuß-Artillerie- und den Pionier-Bataillonen je 160 Recruten, bei den Bataillonen des Eisenbahn-Regiments je 135 Recruten, bei jeder Train-Compagnie: zu 3jähriger activer Dienstzeit mindestens 15 Recruten, zu halbjähriger activer Dienstzeit im Herbst d. J. und im Frühjahr k. J. je 41 Recruten. Die Einstellung der Recruten zum Dienst hat bei sämmtlichen Truppentheilen in der Zeit vom 2. bis 6. November d. J. zu erfolgen; nur die als Oeconomie-Handwerker ausgehobenen Recruten sind am 1. October d. J. und die Trainsoldaten für den Frühjahrstermin am 1. Mai c. J. einzustellen.

— Aus Oberschlesien wird eine Arbeiterrevolte, welche am 14. auf der Radzionkau-Steinkohlengrube bei Scharley vorgekommen, gemeldet. Einige Bergleute sollen mit der erhaltenen Löhnung nicht zu frieden gewesen sein und dieselbe zurückgewiesen haben. Hierbei kam es zu bedauerlichen Auftritten. Das Zechenhaus, in welchem die Löhnung stattzufinden pflegt, ist vollständig zerstört worden. Die gewerkschaftlichen Scripturen wurden vernichtet und die Beamten mißhandelt. Die Lohnkasse in ungefährem Betrage von 20 000 Mk. ist abhanden gekommen, die Vorrathskammer geplündert und die größte Verwüstung angerichtet worden. Als das zur Herstellung der Ruhe requirirte Militär eintraf, war in die Tumultuanten bereits auseinander gegangen. Das Militär nahm jedoch in den verschiedenen Schnapskneipen des Orts noch umfassende Verhaftungen vor.

— Bezüglich des Nothstandes in Oberschlesien erklärt jetzt der Nothstands-Ausschuß der verbündeten katolischen Frauenvereine, daß es, Dank dem raschen und sachgemäßen Einschreiten, gegenwärtig in dem ganzen Nothstandsbezirk keinen Ort mehr gebe, in welchem dem Nothstand nicht mit ausreichenden Mitteln entgegengetreten werden könnte. Die Frauenvereine würden ihre Arbeit, so lange und soweit es die Mittel erlauben, unermüdlich fortsetzen und jetzt, beim Nahen des Witterungsumschlages, besonders die hinsichtlich der Gesundheitspflege in den Nothstandsdistrikten etwa nöthigen Maßregeln in's Auge fassen.

Ratibor, 18. Februar. (Mord.) Wie dem „Anz." ein hiesiger Bürger mittheilt, der heute aus Mährisch Ostrau zurückkehrte, wurde dort gestern ein Grubenarbeiter erschlagen, der einige hundert Gulden Erbschaft erhoben und diese in einer Schankwirthschaft vorgewiesen hatte. Als der Mordthat verdächtig sind mehrere Individuen verhaftet, welche dem Erschlagenen aus dem Schanklocale gefolgt waren.

Sagan, 18. Februar. (Die Secundaner des Gymnasiums) hatten ihren Ordinarius bei der kgl. Regierung verklagt, weil er sich ihnen gegenüber ehrverletzender Aeußerungen bedient haben sollte. Sie wurden jedoch abgewiesen, weil sie den Instanzenweg nicht inne gehalten hatten. Um sich zu rächen, brachten nun diese hoffnungsvollen Musensöhne ihrem Lehrer eine Katzenmusik dar, warfen ihm unter Absingung des Liedes: „Du, du liegst mir im Herzen ꝛc." die Fenster ein, hefteten in der Nacht aufreizende Placate an die Mauern des Gymnasiums, die dazu aufforderten, sich die Waffen nicht rauben zu lassen, sondern treu zusammen zu halten. Es hatte nämlich seitens der Lehrer eine Haussuchung, bei welcher Waffen gefunden und confiscirt wurden, das Dasein einer geheimen Verbindung unter den Schülern ergeben. Auch äfften die Secundaner ihren Lehrer dadurch, daß sie ihm mittelst anonymer Briefe nach entfernten Dörfern bestellten, wo angeblich geheime Versammlungen stattfinden sollten, die aber dort nie abgehalten wurden, wo sie ihn hineitirten. Schwere Strafen stehen den jungen Aufwieglern bevor; doch soll auch ein Lehrerwechsel am Gymnasium zu erwarten sein.

Wünschelburg, 18. Februar. (Mord und Selbstmord.) Stadt und Umgegend ist in Aufregung über den am 10. d. M. vom hiesigen Stadtförster Richter verübten Gatten- und Selbstmord. Richter, im nüchternen Zustande ein wahres Kind, konnte im Rausche zu einem Wütherich werden. Am genannten Tage kommt er stark angetrunken nach Hause; ergreift sein Gewehr und feuert beide Schüsse auf seine Frau ab, die sie tödtlich treffen. In der Verzweiflung ladet er darauf das Gewehr nochmals und mit dem Ausruf: „Gott sei mir ein gnädiger Richter!" feuert er den tödlichen Schuß gegen sich selbst ab.

Vermischtes.

Bonajowo, 18. Februar. (Der Bock als Gärtner.) Einem hiesigen Fleischermeister waren schon zu wiederholten Malen Fleisch und Wurst waaren aus seinem Laden entwendet worden, vor gestern wurde der Dieb in der Person des städtischen Hilfs-Nachtwächters M. auf frischer That ertappt. Derselbe wurde noch am nämlichen Abend seines Amtes entsetzt.

Fast allenthalben haben es die Landleute zur Gewohnheit, das für das Vieh bestimmte Salz auf den Boden des Gefäßes zu streuen, aus welchem das Rindvieh seine Getränke zu sich nimmt. Man will damit bezwecken, daß das Vieh rein ausleckt; allein man bedenkt nicht, daß bei diesem Verfahren der Durst der Thiere durch das Salz erst gereizt wird, wenn man ihn befriedigt glaubt. Wenn man nun den neuen Durst sofort durch Darreichung von Wasser zu befriedigen sucht, so nehmen die Thiere mehr Flüssigkeit in sich auf als gut ist. Wenn man aber den durch die unpractische Verabreichung des Salzes erzeugten Durst nicht befriedigt, so ist dies eine Thierquälerei, die sich rächt. Die landwirthschaftliche Lehranstalt in Worms veranlaßte nun wiederholt die Ausführung von Versuchen, welche das Resultat hatten, daß Kühe bei einer bestimmten Futtermenge mehr Milch erzeugten, wenn man das Salz mit dem Trockenfutter vor der Tränke verabreichte, als dieselben Milch gaben, wenn das Salz als Lecke in das Trinkgefäß gegeben wurde.

Der Menschenfeind.

Novelle von E. v. Linden.

(Fortsetzung.)

„Er liegt mit seiner Gattin dort begraben!" erwiderte der Rentier erstaunt, das einzige Kind befindet sich hier bei der Großmutter."

„Gut ich möchte zwei Worte mit dieser Frau Kirchbach sprechen."

Es klopfte, Herr Daniel öffnete die Thür; die Großmutter aus dem Erker stand mit dem Fritzchen, das trotzig dreinschaute auf der Schwelle. Die alte Frau hatte das Medaillon mit der Kette in der Hand.

„Hier ist Frau Kirchbach selber", sprach der Rentier, „treten Sie gefälligst näher, der Herr Kriegsrath ersucht sie um eine kurze Unterredung."

Er verließ das Zimmer und die Großmutter trat, mit ihrer ernsten würdigen Haltung, das Fritzchen an der Hand, herein.

„Entschuldigen Sie, Herr Kriegsrath!" nahm sie sogleich das Wort, „dieses Schmuckstück, welches mein Enkel soeben mir brachte, führt mich zu Ihnen."

„Ich habe es dem Kleinen geschenkt", fiel Hartwig rasch ein, er mag es als Andenken an seine Mutter, deren Bild das Medaillon enthält, behalten, bitte, setzen Sie sich, Madame! ich wünschte mit Ihnen eben über dieses Kind zu reden."

Die alte Frau schüttelte erstaunt den Kopf und ließ sich zögernd in einen Sessel nieder.

„Ich begreife das Alles nicht", sprach sie unruhig.

„Zerbrechen Sie sich darüber nicht den Kopf, Madame!" fuhr der Kriegsrath kalt fort, „ich habe die Eltern des Knaben gekannt, daher meine Interesse für ihn. Selber ohne Familie, ohne nähere Verwandte, möchte ich wohl den Kleinen adoptiren, mit der Bedingung, alle Ihre Rechte aufzugeben und durchaus keine Schritte zu thun, sich ihm jemals wieder im Leben zu nähern. Ich würde ihm demnach mit meinem Vermögen auch meinen Namen geben und ihn auf diese Weise gänzlich von Ihrer Familie abtrennen.

Die alte Großmutter war leichenblaß geworden bei dieser überraschenden Eröffnung, sie drückte zitternd das Kind an ihr Herz, als könne es ihr in diesem Augenblicke schon entrissen werden.

„Scherzen Sie mit einer alten Frau?" fragte Sie endlich mühsam.

„Seh' ich darnach aus?" rief Hartwig ungeduldig. Antworten Sie mir, des Kindes Zukunft liegt in Ihrer Hand!"

„O Du Trost meines Alters, Dich sollte ich missen, niemals wiedersehen?" murmelte Frau Kirchbach, den Knaben, der ernst dreingeschaut, noch fester an sich drückend.

„Nicht wahr, liebe Großmama", sprach Fritzchen plötzlich, „ich bleibe bei Dir und Tante Clara?" — Du wirst mich nicht an diesen finstern Mann verkaufen. Gieb ihm das blanke Spielzeug wieder, Großmama, ich will's nicht, — verkaufe mich nicht, ich will immer artig sein."

Die alte Frau drückte einen zärtlichen Kuß auf seine Stirn und erhob sich mit jugendlicher Kraft.

„Mein Fritzchen", sprach sie, „ich verkaufe Dich nicht, dieser reiche Mann kann Dir doch mit all seinem Gelde unsere Liebe nicht ersetzen. Du bleibst bei mir und wirst, so hoffe ich, dem ehrlichen Namen Deines Vaters dereinstmal Ehre machen."

Mit einem kurzen Gruß verließ sie das Zimmer, den Kriegsrath in einer wunderlichen Stimmung zurücklassend.

„Hochmuth, — Sentimentalität", brummte er, „hm, hab's wohl verkehrt angegriffen, hätte der Madame, die ja doch sonst nicht so wählerisch in ihren Existenzmitteln sein soll, eine namhafte Summe bieten sollen. Sieh da, Herr Daniel!" — wollen Sie mir eine Gefälligkeit erzeigen?"

„Mit Vergnügen, Herr Kriegsrath!" versetzte der Rentier, welcher auf der Schwelle stand.'

---

weiß der Himmel! Die Ringgedanken kamen mir, für diesen Abend wenigstens, nicht aus dem Sinn. Ich bin, so lange ich denken kann, kein großer Freund von Ringen gewesen, weshalb nicht, weiß ich auch nicht recht. Ein Ring erscheint mir in meinen Augen stets als halbe Fessel, wenn auch als goldene, unsichtbare, er ist keine Kette, aber er bildet ein Glied einer Kette, die für uns unlösbar ist. Doch behüte mich der Himmel hier ein Loblied anzustimmen zur Verherrlichung der Junggesellenwirthschaft, ich sehe meine schönen Leserinnen schon das Näschen rümpfen und die Zeitung einfach fortzuwerfen drohen; nein mir liegt nichts ferner, als mich mit den Vertreterinnen des besser sein sollenden Geschlechts zu überwerfen. Pax nobiscum. Kehren wir da her zum praktischen Leben zurück, denn ich war auf dem besten Wege, in der siebenten d. h. den Ehehimmel einzukehren. Der Ring am Finger ist heut fast zu einem unmittelbaren Theile des menschlichen Körpers geworden, den Niemand entbehren will, auch die nicht, die ihn nicht pflichtgemäß zu tragen brauchen. Minchen, die kleine zehnjährige Tochter meiner Wirthin, die mir regelmäßig Vormittags die Zeitung bringt, weit sie bei mir immer einige Süßigkeiten findet, d. h. zum Essen und nicht etwa süß Holz zerraspelte Reden, trägt schon einen kleinen Bleiring mit einer Glasperle am Finger. Blank gescheuert mag das Dingelchen auch ganz nett aussehen. Neulich frage ich sie: „Wo hast Du denn den Ring her?" „Von Karl", erwidert sie erröthend. „Wer ist denn Karl?" frage ich weiter. Ehe ich jedoch Antwort erhielt, höre ich draußen eine jämmerliche Wehklage. Mein Nachbar, ein glücklicher Familienvater, wakte seinen ältesten „Rangen", wie er ihn nennt, gehörig durch. Minchen wurde ganz blaß und fing an zu weinen. „Ach Gott", schluchzte sie, „nun bekommt Karl noch Schläge, weil er für sein Geld aus die Ringe gekauft hat." Was soll ich weiter sagen? Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen. Vom Bleiring der Kindheit geht es aufwärts zum silbernen Ring, den eine alte Tante der jungen Dame gewöhnlich zur Confirmation, oder bei ähnlichen Gelegenheiten schenkt. Wieviel Nebengedanken schleichen sich dabei schon in das kleine Köpfchen ein und lassen dem jungen Mädchen keine Ruhe. Der einfache silberne Ring genügt ihr bald nicht mehr, sie wünscht einen goldenen; doch über diese Ringe der jungen Damen habe ich mich oben schon mit einer „Freundin" beinah gezankt, ich bin also Ihnen, meinen Leserinnen, gegenüber ganz still davon. Mit vollen Segeln wird nun auf den letzten ersehnten Ring losgesteuert, den Verlobungsring. Aber ach! wie oft bindet auch der nicht. Ein kränkendes Wort, eine zürnende Miene hat schon manchen heißen Herzens- und Liebesbund wie ein Sturmwind zerstört und da liegen die armen Ringe, die die Schuld ihrer Besitzer tragen müssen, unbeachtet im Winkel, — bis sich das alte Spiel von Neuem wiederholt zu demselben oder zu glücklicherem Ende. Wie jede Dame, muß auch jeder fashionable Herr heut zu Tage mindestens einen Ring tragen, natürlich mit einem möglichst großen, dafür aber gewöhnlich unechten Stein. Das schadet aber weiter Nichts, wenn der Ring nur recht blitzt und funkelt. Ich sehe gern Ringe an den Fingern und freue mich über das lebhafte Farbenspiel, aber Allen, die sich einen Ring kaufen, möchte ich noch zurufen: „Erst sorgt für die Finger, dann für den Ring."

„Ich mag mit den Leuten im Erker nicht in nähere Berührung kommen, wünschte jedoch gern den Knaben zu adoptiren."

„Das Fritzchen?"

„Ja, es könnte alsdann natürlich nie wieder mit der Familie in Berührung kommen. Die alte Frau hat mir diesen Wunsch abgeschlagen, ich vergaß, ihr eine Kaufsumme zu bieten."

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntage Reminiscere (d. 22. Febr. cr.) predigen in hiesiger evangelischen Kirche:

Vorm.: A. Polnisch: Pastor Abicht.
II. Deutsch: Pastor Schwartz.
Nachm.: Pastor Abicht.

Passionsgottesdienste:
A. Poln.: Dienstag Vorm. 9 Uhr: Pastor Abicht.
B. Deutsch: Mittwoch Nachm. 2 Uhr: Pastor Schwartz.
Bezüglich der wöchentlichen Communion:
Amtswoche des deutschen Pastors.

Getauft: Den 15. Febr. Emil Friedrich Paul, S. des Lehrers Emil Seibolt hiers., geb. d. 19. Januar cr.; desgl. Georg Arthur Emil Robert, S. d. Postbriefträgers Emil Rath hiers., geb. d. 5. Febr. cr.

Gestorben: Den 15. d. M. Frau Caroline Kaufmann geb. Kruber, Eheg. des Stellenbes. Carl Kaufmann in hies. poln. Vorst., alt 49 J. 5 M. 27 T.; den 18. d. M. Gustav Wilhelm Gottlieb, 2. S. d. Maurerpoliers Gottl. Kruber hiers., alt 6 J. 4 M. 24 T.

Das evangelische Pfarramt.

Bekanntmachung.

Nachdem die General-Versammlung des Vorschuß-Vereins zu Namslau vom 15. d. Mts. die Dividende für das Jahr 1879 auf 7 pCt. festgesetzt hat, und die Vertheilungs Berechnung fertig gestellt ist, werden die Vereins-Mitglieder, welche Vollzahlung geleistet haben, — ersucht, die Dividende in den Kassenstunden, früh 8 bis Nachmittag 1 Uhr, — bei der Vereins-Kasse gefälligst abheben zu wollen.

Namslau, den 20. Februar 1880.

Die Vorschuß-Vereins-Kasse. H. Richter.

Echt allein sind die weltberühmten Hustenkaramels und der Kakao-Thee Maria Benno von Donat Paris 1671 wenn sich auf der Vorderseite eines jeden Cartons nichts Anderes gedruckt findet, als die vier Worte: Maria Benno von Donat. Dieselben finden wegen ihrer anerkannten Vorzüglichkeit selbst in den höchsten Kreisen aller Länder mit jedem Tage mehr Absatz und Anerkennung.

Paris Sonntags. Nächst Gott haben mir einzig und allein Ihre unvergleichlichen Hustenkaramels Maria Benno von Donat geholfen. Senden Sie bitte umgehend noch 5 Original-Cartons Hustenkaramels zu 50 Pf. und 30 echte Cartons Kakao-Thee zu 20 Pf. Ihr vorzüglicher Kakao-Thee in Ihren himmelblauen Cartons erfreut sich hier allgemein einer großen Beliebtheit, besonders meine Kinder ꝛc. ꝛc.

Alleiniges Depot in Namslau bei Herrn **Conditor Koschwitz,** Bahnhofstraße.

Hinweis! Unserer heutigen Nummer liegt bei ein Prospect zu dem weitverbreiteten, beliebten und insbesondere billigsten Familienblatte:

Die Neuzeit.

Jede Wochennummer enthält für 10 Pfennig an Text: 3 große Quartbogen!

Wöchentlich kostet die Neuzeit 10 Pfennig!
Vierteljährlich kostet die Neuzeit 1¼ Mark!

Die Expedition.

Berlin-Kölnische Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft.

Grund-Kapital	**Mk. 9 000 000,**
Prämien- und Zinsen-Einnahme pro 1878	**Mk. 6 815 673,**
Reserven excl. Schadenreserve	**Mk. 2 021 121,**
Summa der Garantiemittel	**Mk. 17 836 794.**

Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen auf **Gebäude, Mobiliar, Waaren, landwirthschaftliche Objecte, Fabriken aller Art** und **Mühlen** zu **festen** und **billigen** Prämien.

Zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen empfiehlt sich

der Agent der Gesellschaft

Hermann Kassler

in Namslau.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der herzlichen Theilnahme, welche uns bei dem am 18. d. M. stattgehabten Begräbniß meiner lieben Frau entgegen gebracht worden sind, spreche ich hierdurch im Namen aller Hinterbliebenen meinen tiefgefühltesten Dank aus.

Namslau, den 20. Februar 1880.

Carl Kaufmann.

Danksagung.

Für die so zahlreiche Theilnahme bei der Beerdigung unserer guten Frau, Mutter, Großmutter ꝛc. sprechen wir, und ganz besonders dem Gesang-Verein „Concordia" sowie den Mitgliedern der hiesigen Stadt-Kapelle, unseren herzlichen Dank hierdurch aus.

Namslau, den 20. Februar 1880.

Josef Pech, nebst Angehörigen.

Von **Dinstag den 24. d. Mts. ab** werde ich innerhalb 8 Tagen

verschied. Hausgeräth

als: **Möbel, Porzellan, Glas, Betten, eine große schöne Ziehmangel u. s. w.** aus freier Hand, gegen sofortige baare Zahlung, verkaufen.

Namslau, den 18. Febr. 1880.

Elisabeth Schodstaedt.

Gute Kocherbsen

sind im Ganzen und auch pfundweise zu haben bei

J. Vertun, Bahnhofstraße.

Meine liebe Frau Johanna, geb. Moschner wurde gestern Abend 10 Uhr von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.

Carl Malgut.

Stroh-Hüte

werden **sauber gewaschen, gefärbt** u. **modernisirt; Modelle** liegen zur Ansicht aus bei

Ida Fraenzel,

Weiß-, Kurz- u. Putzwaaren-Geschäft.

Ring No. 20.

Strohhüte

für **Herren** und **Damen** werden **schön gewaschen, gefärbt** und **modernisirt** bei

Ida Störmer,

Weiß- Kurzwaaren- und Putz-Handlung.

Schützenstraße Nr. 11.

Strohhüte

zum **Waschen, Färben** und **Modernisiren** werden angenommen.

G. Petsch.

Strohhüte

für Damen und Herren

werden auch in diesem Jahre sehr schön **gewaschen, gefärbt** und **modernisirt.**

Die **neuesten Modelle** liegen zur Ansicht.

Clara Laschinsky,

wohnh. Ring, neben der Apotheke, 1 Stiege.

200 Rmtr. Wiesenerz

(Eisen-Stein) von vorzüglicher Qualität empfiehlt zu Bauzwecken

die Forstverwaltung Sterzendorf.

Singer, Howe

und extra große

Schneidermaschinen

empfiehlt zu **bedeutend ermäßigten Preisen**

M. J. Bermann.

Krankheitshalber

verkaufe ich meine **Bienen,** etwa 20 Völker, in Klotzbauten und Dzierson'schen Kasten mit beweglichem Bau.

Simmenau, im Febr. 1880.

Rodewald, Schneidermeister.

Das dem verstorbenen Kreisgerichtsrath a. D. Schodstaedt gehörige, in der Mittelstraße gelegene,

Haus

soll sofort aus freier Hand verkauft werden. Alles Nähere in demselben zu erfragen.

Zu Ostern d. J. wird für ein 12jähriges Mädchen ev. Confession, welches die hiesige höhere Töchterschule besuchen soll, ein

Pensionat

mit Flügel gesucht; doch soll der Preis 250 Mk. nicht übersteigen.

Offerten werden erbeten an Kaufm. **Wolny** in **Pitschen.**

30 Fuhren

guter Dünger

sind pro 1880 zu verkaufen.

E. Hoffmann, Brauereibesitzer.

1800 Mark Mündelgelder

sind auf sichere Hypothek sofort zu vergeben. Näheres bei

E. Hoffmann,
Brauereibesitzer.

[Vermiethung.] Bald oder zu Ostern ist eine Wohnung im 2. Stock hinterhaus zu vermiethen bei **F. Lorcke,** Klosterstraße.

Daselbst ist auch Platz zur Unterbringung eines Wagens zu vergeben.

M.-T.-V.

Montag den 23. d. Mts. Abends 8 Uhr:

Turnen

in Arndt's Saal.

Um **vollzähliges Erscheinen** ersucht

der Vorstand.

Zur Tanzmusik

auf **Sonntag den 22. Febr.** ladet freundlichst ein

W. Drescher.

Zum Tanzvergnügen

auf **Sonntag den 22. Februar d. J.** ladet freundlichst ein

C. Malgut.

Herren: 10 Pf. Entrée.

Verantwortlicher Redacteur: Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.